Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: Goldmark 8.—, halbjährig: Mark 4.—, vierteljährig: Mk. 2.—; Einzelnummer 20 Goldpfennig/Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.

Inhalt:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Goldpfennig. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4 Fernsprecher 53099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 19 | **9. Mai 1924** | **11. Jahrgang**

Mit der Beilage: Mitteilungen des Israelit. Lehrervereins für Bayern

1924 Wochenkalender 5684

	April	Ijar	Bemerkungen
Sonntag	11	7	
Montag	12	8	
Dienstag	13	9	
Mittwoch	14	10	
Donnerstag	15	11	
Freitag	16	12	
Samstag	17	13	אמר פרק ג׳

Jüdischer Gesangverein München e.V.

Dirigent: Josef Ziegler

EINLADUNG

zu dem am Mittwoch, den 21. Mai 1924 abends 8 Uhr im großen Odeonsaale stattfindenden

KONZERT

VORTRAGSFOLGE

1. a) Praeludium, D-moll .. .. .. Em. Kirschner
   b) T'ka b'schofor .. .. .. Jos. Sulzer
   c) L'cho dodi .. .. .. Em. Kirschner
2. Andante und Finale aus dem Violin-Konzert E-moll F. Mendelssohn-Bartholdy
   (Annie Betzak, Frankfurt a. M.)
3. Oratorium Elias (I. Teil) .. .. .. F. Mendelssohn-Bartholdy

Solisten: Kammersänger Benno Ziegler (Staatsoper Berlin) .. .. Bariton
Sonja Fleischer .. .. .. Sopran
Adele Jochsberger .. .. .. Sopran
Willi Wolff .. .. .. Tenor
Rob. Osenbrunner .. .. .. Orgel

Am Flügel: Kurt Bettsack

Karten zu Mk. 5.—, 3.—, 2.— und Stehplätze zu Mk. 1.— im Vorverkauf bei: „Ewer"-Buchhandlung, Ottostraße 2, Telefon 52407 — S. Orljanski, Neuhauserstraße 29, Telefon 54561 L. Müller, Rumfordstraße 42, Telefon 26842 — Löwenstein & Fränkel, Promenadeplatz 5, Tel. 25348 — Geschw. Wolf, Augustenstr. 41, Tel. 56094 — J. Bodenheimer, Karlsplatz 8, Tel. 50142 u. an der Abendkasse — Kategorie-Karten für Studierende und Schüler nur an der Abendkasse.

Das Jüdische Echo

Nummer 19 | 9. Mai 1924 | 11. Jahrgang

Freimaurerei und Judentum

Von Dr. Max Prager.

Während das Organ der Bayerischen Sozialdemokratie einen der Einbläser des Herrn v. Kahr als „Judenstämmling" und „Sendling der Weisen von Zion" verspottet, bezichtigt das Organ der Bayerischen Volkspartei die „jüdische Freimaurerei", die antimarxistische Front im Münchner Bürgerbräukeller „mit Hilfe der Hakenkreuzler" erdolcht zu haben. Während der Redakteur des „Völkischen Kurier" den Jesuitismus als Verschmelzung des „römisch alttestamentlichen Geistes mit einer semitischen, politisch religiösen, raffiniert aufgebauten Geheimorganisation" entlarvt, deckt ein Mitarbeiter des „Bayerischen Kurier" ein geheimes Bündnis zwischen der jüdischen Freimaurerei und dem kulturkämpferischen Nationalaktivismus auf. Im bayerischen „Vaterland" des Dr. Sigl war man ein „Preuß" oder ein „Jud", wenn man kein „Patriot" war. Das waren glückliche, noch verhältnismäßig einfache Zeiten. Im bayerischen Vaterland unserer Tage hat man neben dem „Juden" Kahr und dem „Preußen" Ludendorff den „Judenstämmling" Cossmann als „Sendling der Weisen von Zion" und den „Trommler" Hitler als Werkzeug des „großen Orients" und „aufgehendes Licht an der Isar". Ersterer hat die Dolchrede des Herrn v. Kahr verfaßt, um im Interesse Alljudas das deutsche Volk zu veruneinigen, letzterer hat sie im Interesse Alljudas mitten im schönsten Text unterbrochen, um die „drohende Gefahr der kulturellen Überwindung des jüdisch-marxistischen Liberalismus durch das ragende Ideal des christlichen Staatsgedankens zu vertreiben". Gibt es etwas Verruchteres? Diese jüdische Freimaurerei bringt es fertig, gleichzeitig für Kahr und gegen Kahr, gleichzeitig jesuitisch und kulturkämpferisch, gleichzeitig marxistisch und liberal, gleichzeitig alljüdisch und hakenkreuzlerisch zu sein. Ja, sie ist imstande, sich selber zu erledigen, nur, um den ragenden Idealisten der Bayerischen Volkspartei die Gelegenheit zu ihrer kulturellen Überwindung in einem Münchner Bierkeller zu entziehen. —

Als Ende der siebziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts der Antisemitismus in Deutschland wieder erwachte, drang er auch in Freimaurerkreise ein. Dies gab den Anstoß dazu, daß in Berlin anfangs 1882 im Anschluß an den 1843 gegründeten amerikanischen Orden Bne Briss eine jüdische Loge gegründet wurde, der bald andere nachfolgten. Nichtjüdische Freimaurer erblickten darin, obwohl sie selbst mit der stillschweigenden Einführung eines numerus clausus für Juden vorangegangen waren, eine unberechtigte jüdische „Absonderung". Es entspann sich eine lange Fehde, die schließlich im Jahre 1906 durch einen faulen Frieden beendet wurde. Inzwischen war die Freimaurerei selbst Gegenstand heftiger antisemitischer Angriffe geworden. Anfänglich rekrutierten sich die Angreifer hauptsächlich aus dem klerikalen Lager. Dann gesellten sich auch „völkische" Widersacher hinzu. Heute machen alle diese Feinde der Freimaurerei die Juden entweder mit Ludendorff für den „Kampf gegen den Volksgeist in Deutschland und Österreich-Ungarn" verantwortlich oder sie behaupten mit dem österreichischen Nationalrat Wichtl und dem amerikanischen Pazifisten Ford, daß die jüdischen Freimaurer sämtliche Kriege und Revolutionen seit 1789 auf dem Gewissen haben. Die Grundlosigkeit aller dieser Beschuldigungen ist handgreiflich. Die Freimaurerei lehnt sich der Form nach an mittelalterliche Zunftgebräuche an. Dem Inhalte nach ist sie ein Erzeugnis der Aufklärung, Surrogat für positiven Kirchenglauben. Das Judentum, das in seiner orthodoxen Richtung eine durch ein starres Ritual, durch „Zäune um Zäune" gesicherte Lehre darstellt, hat mit der Freimaurerei an sich nicht das Geringste zu tun. Die Ableitung des Nürnberger Meistergesangs von König David hat nicht mehr geschichtliche Berechtigung, als die Ableitung der Freimaurerei vom Tempelbau Salomos. Der jüdische Schriftgelehrte David Hajim Azulai, der im 18. Jahrhundert in Jerusalem gelebt hat und eine der größten talmudischen Autoritäten seiner Zeit war, erzählt, daß man ihn auf einer seiner Reisen in Tunis gefragt habe, ob es erlaubt sei, einen Juden, der sich der Freimaurerei angeschlossen hatte, zu töten, weil man die Freimaurerei im Verdacht hatte, daß sie alle positiven Religionen bekämpfe. Azulai erwiderte, er halte die Freimaurerei nur für eine Komödie, aber sicherlich sollte sich kein Jude dieser Brüderschaft anschließen. Noch im Juni 1887 aber schrieb die orthodoxe Zeitschrift „Jeschurun" mit Bezug auf den Orden Bne Briss: „Ein orthodoxer Jude kann unmöglich dem Orden beitreten. Der aus Amerika importierte Orden ist gefährlich für das gesetzestreue Judentum." Schon diese ursprüngliche Stellungnahme der jüdischen Orthodoxie, die in den von Ludendorff als Quelle benützten Schriften ausführlich geschildert wird, hätte ihn von seinen bekannten Angriffen auf die jüdische Freimaurerei abhalten müssen. Dazu kommt, daß der „aus Amerika importierte Orden" Bne Briss seinerzeit von deutschen Juden nach Amerika importiert worden ist. Mehrere der geistig führenden Mitglieder des Ordens, wie z. B. der vor zwei Jahren verstorbene, aus Mähren stammende Professor Gotthard Deutsch, der gelehrte Leiter des amerikanischen Rabbinerseminars von Cincinnati, haben zeit ihres Lebens ihre Anhänglichkeit an die alte Heimat und ihre Liebe zur deutschen Kultur bewahrt, wie es überhaupt eine bemerkenswerte Tatsache ist, daß die nach dem slavischen Osten ausgewanderten Juden einem deutschen Dialekt durch viele Jahrhunderte hindurch mit einer Zähigkeit treu geblieben sind, an der sich mancher Auslandsdeutsche reinster Rasse ein Vorbild nehmen könnte.

In den Vereinigten Staaten befinden sich zur Zeit die Katholiken in einer ähnlichen Lage, wie die Juden in Bayern. Sie sind dort eine Minderheit und vielen, meist sehr ungerechten Anfeindungen ausgesetzt. Die Folge davon ist, daß drüben auch die Katholiken, eine Art Freimaurerorden gegründet haben. Die Columbusritter (Knights

of Columbus) tragen ihren Namen wahrscheinlich deshalb, weil eine katholikenfeindliche Organisation der Vergangenheit sich als „Söhne von 1776" bezeichnet hatte. Im Volksmunde hießen diese amerikanischen Kulturkämpfer die „Knownothings". Der Ausdruck kommt daher, daß die Söhne von 1776 durch ihr Ritual gehalten waren, auf jede Frage eines Außenseiters zu antworten: „I know nothing", d. h. „ich weiß nichts". Vermutlich wollen die Kolumbusritter schon durch ihren Namen andeuten, daß Amerika nicht von den „Vätern von 1776", auch nicht von den puritanischen Pilgrimvätern, sondern von dem Katholiken Columbus entdeckt worden ist. Die Vereinigten Staaten haben, wenn man von dem früher sklavenhaltenden Süden absieht, keinen Feudalismus hinter sich. Wenn dort trotzdem bei Gründung ethischer Zweckverbände so häufig mittelalterliche Formen gewählt werden, so ist dies wohl teils aus dem Herdenbedürfnis nach Titeln und Auszeichnungen, teils aus dem Umstande zu erklären, daß äußere Symbole erfahrungsgemäß zur Festigung des inneren Zusammenhalts eines Bundes dienen, besonders wenn dessen Mitglieder aus den verschiedensten Kulturkreisen herkommen. Dies ist wohl auch der tiefere Grund, weshalb nicht nur die internationalen Juden, die internationalen Katholiken und die internationalen Temperenzler, sondern sogar die amerikanischen Nationalisten, die Ritter „des unsichtbaren Reichs", sich einer mittelalterlichen Organisationsform bedienen. Die Columbusritter denken nicht daran, ihre Position durch Beteiligung an der Judenhetze des amerikanischen Ku-Klux Klans und des Geschäftsantisemiten Henry Ford zu verbessern. Der Orden hat im Gegenteil den Abwehrkampf der amerikanischen Juden gelegentlich kräftig unterstützt. Er hat damit eine Ritterlichkeit bewiesen, von der allerdings unsere Knownothings und leider auch die meisten unserer Columbusritter nichts wissen.

Bemerkungen

Nach den Wahlen

Die Reichstagswahlen haben im großen ganzen das erwartete Resultat gebracht: Eine außerordentliche Verstärkung der radikalen Flügelparteien und im ganzen ein Ruck nach rechts, der von manchen vielleicht stärker, von anderen wieder schwächer erwartet wurde, als schließlich erfolgt ist, der aber jedenfalls in der Hauptsache unter der antisemitischen Parole „gegen Juden", gegen Republik und Demokratie erzielt wurde. Aus diesen Tatsachen ergibt sich eine leider viel zu wenig beachtete Staatsbürgerpflicht der Juden in Deutschland: mit allen Kräften in die öffentliche Auseinandersetzung über Juden und Judenfrage einzutreten. Das, was geschieht und sich im wesentlichen auf Apologie beschränkt, ist absolut ungenügend. Angesichts des ungeheuren Einflusses, der mit den Lügen der Judenhetze auf das deutsche Volk und seine politische Richtung gewonnen wurde, ist es Pflicht der Juden, die Bekämpfung der Judenhetze nicht länger einer absolut ungenügend wirkenden Organisation, wie dem C.V., der nach seiner ganzen Einstellung etwas anderes als schwächliche Abwehr ohne gründliche Auseinandersetzung der Probleme nicht leisten kann, als sozusagen einzig Bevollmächtigtem zu überlassen, sondern in ihrer Gesamtheit und von einer Stelle aus, deren Aktivlegitimation nicht anzweifelbar ist, machtvoll in den Kampf der öffentlichen Meinung einzutreten. Nur die Gesamtorganisationen der Juden, in Bayern der Gemeindeverband, im Reich der Gemeindebund, haben unseres Erachtens das Recht und die unabweisbare Pflicht, in dieser Lebensfrage der Juden in Deutschland ihre Kräfte einzusetzen. Diese Spitzenorganisationen, ebenso wie im einzelnen die jüdischen Gemeinden dürfen sich nicht länger auf „Verwaltung" beschränken. Die in Deutschland lebenden Juden, sowohl diejenigen, die von Synagoge und sonstigen Gemeindeeinrichtungen Gebrauch machen, als die religiös Abseitsstehenden sind in ihren Lebensinteressen bedroht und die allein für die Gesamtheit legitimierten Gesamtorganisationen laden eine ungeheuere historische Schuld auf sich, wenn sie den Dingen weiter untätig zusehen, wie bisher, und sich damit begnügen, daß mehr oder minder dilletantenhaft „Abwehrpolitik" von einzelnen Organisationen getrieben wird. Etwa 12½ Millionen Wähler sind der antisemitischen Parole gefolgt, gegenüber kaum 16 Millionen Wählern, die links von der deutschen Volkspartei stehen. Diese ungeheuerliche Tatsache zeigt, wie weit der Betrug der antisemitischen Hetze gewirkt hat und wie sehr die bisherigen schwächlichen Abwehrmethoden versagen. Es gilt die Vergiftung des gesamten öffentlichen Lebens in Deutschland zu bekämpfen, die menschlichen, rechtlichen und sozialen Lebensnotwendigkeiten aller in Deutschland lebenden Juden zu schützen und dies kann niemand anders als die Gesamtheit aller Juden, das heißt, die alle umfassenden Organe. Wir stellen in diesem gefahrdrohenden Moment aufs neue die Parole auf: Jüdische Einheitsfront gegen Judenhetze, Zusammenfassung aller, die guten Willens sind (womit natürlich die nationaldeutschen „Juden" von vorneherein ausscheiden, die selbst mehr den Antisemiten als den Juden zuzuzählen sind). Es ist ungeheuer viel versäumt worden, mögen alle, die es angeht, sich besinnen, bevor es zu spät ist. Dies ist die Lehre der eben stattgefundenen Wahlen.

Die Stärkung der antijüdischen Front in Deutschland

Berlin. (J.T.A.) Die Wahlen in den Reichstag haben, wie erwartet wurde, eine Stärkung der antijüdischen Front in Deutschland erbracht. Dem bisherigen Reichstag gehörte nur eine sehr kleine ausgesprochen antisemitische Gruppe, die von den Deutschnationalen abgesplitterte völkische Dreimännergruppe Wulle-Graefe-Henning, an. Die Deutschnationalen vermieden es bisher, sich parteioffiziell zu einer sogenannten „Judengesetzgebung" zu bekennen. Der Verlauf des Wahlkampfes und der Ausgang der Wahlen hat eine andere Orientierung gebracht. Zum erstenmal werden größere Fraktionen auftreten, die die Entrechtung der Juden in Deutschland auf ihre Fahne geschrieben haben. Das ist nicht allein die 32 Mann starke Gruppe der Völkischen und Nationalsozialisten und die Viermännergruppe der Deutschsozialen unter Führung Richard Kunzes, sondern auch ein starker rechter Flügel der deutschnationalen Volkspartei. Da alle diese Gruppen ihren Wahlkampf unter den Parolen „Entziehung des Bürgerrechtes der deutschen Juden" und „Ausweisung der Ostjuden und der Vermögensbeschlagnahme bei denselben" geführt haben, so ist zu erwarten, daß sie auch, schon um vor ihren Wählern gerechtfertigt dazustehen, im Reichstag selbst auf eine antisemitische Gesetzgebung hinzuwirken versuchen werden.

Von Führern der Antisemiten sind gewählt: General Ludendorff, Graefe, Wulle, Henning, Frick, Theodor Fritsch, Schlange-Schöningen, Richard Kunze, genannt Knüppel-Kunze. Dagegen

ist Arthur Dinter, der diesmal in Hessen kandidierte, durchgefallen.

Keine Bürgerpartei hat jüdische Kandidaten aufgestellt. Von den Sozialdemokraten wurden die folgenden jüdischen Kandidaten gewählt: Eduard Bernstein, Dr. Rudolf Hilfferding, Dr. Julius Moses, Dr. Viktor Rosenfeld, Dr. Paul Levi, Hugo Heimann, Simon, Frau Toni Sanders. Unter den kommunistischen Kandidaten wurden die folgenden Juden gewählt: Frau Ruth Fischer, Rosenbaum und Rosenberg.

Die bayerische Regierung gegen die Katholikenhetze

Regierung und die Regierungsparteien in Bayern ernten die Früchte ihrer Taten. Die von ihnen liebevoll großgezogenen „Völkischen" haben jeden kindlichen Respekt vor ihren großmütigen Protektoren fallen lassen und sind, seit sie deren Schutz nicht mehr brauchen, wild und ungebärdig — auch gegen die Katholiken geworden. Da endlich reißt der bayerischen Volkspartei die Geduld und ihre Regierung nimmt scharf gegen die Judenhetze — ach nein, gegen die Katholikenhetze Stellung.

Für die Judenhetze in jeder Form und mit allen Mitteln, die sich ihre Hauptdomäne in München geschaffen hat und deren sich jeder Kulturstaat schämen müßte, findet die Regierung kein Wort des Tadels. Deutlich genug: Die bösen Buben mit ihrem „guten Kern" haben den ihnen zugewiesenen Tummelplatz verlassen und sind gegen die Kirche unartig gewesen. Das muß gerügt werden. Das darf nicht sein. Kehrt zu eurer Lieblingsunterhaltung zurück, schreit Saujud, schlagt da und dort ein paar Juden nieder, fabriziert und verbreitet die dümmsten Lügen, die schändlichsten Verleumdungen gegen die Juden, lenkt allen Groll des Volkes, ob Regierungsunfähigkeiten oder Franzosendruck, Ernährungssorgen oder schlechtes Wetter auf die Juden ab, dann sind wir euch wieder gut.

Palästina-Nachrichten

Palästina auf der Ausstellung in Wembley. Ein Vorwort Sir Herbert Samuels

London. Der Oberkommissar von Palästina, Sir Herbert Samuel, hat für das zur Eröffnung der britischen Reichsausstellung in Wembley herausgegebene Handbuch des Palästina-Pavillons das Vorwort geliefert.

Sir Herbert Samuel schreibt: „Durch die Übernahme des Mandats für Palästina hat Großbritannien eine Aufgabe von historischer Bedeulung übernommen. Dem Christentum ist Palästina das Allerheiligste aller Länder. Dem Judentum ist es die geliebte Heimat, um die sich aller Schmerz und die zweitausendjährige Sehnsucht konzentrieren; es ist der Mittelpunkt einer die ganze Welt umfassenden Bemühung und großer persönlicher Opfer in der Gegenwart, sowie das erhabene Ideal der Zukunft. Der Islam hängt an Palästina wegen der dort gelegenen heiligen Stätten, wegen des langjährigen Besitzrechtes an diesem Lande, sowie wegen der großen Mehrheit der jetzt dort lebenden mohammedanischen Bevölkerung.

Das Land wurde nicht dem britischen Reich zugesprochen; wir halten es als Treuhänder. Alle Rassen und Konfessionen besitzen dort gleiche Rechte. Die Hoffnungen der Juden der ganzen Welt, in Palästina wieder eine nationale Heimstätte aufzubauen, werden unterstützt. Die bürgerlichen und religiösen Rechte der Araber werden gleichfalls geschützt. Man hofft, in Palästina sowohl eine arabische als auch eine jüdische Erneuerung zu erreichen. Die Tore des Landes sind für Pilger und Reisende der ganzen Welt weit geöffnet.

Wir fanden ein durch jahrhundertelange Mißwirtschaft verödetes Land vor. Große Landstrecken waren malariaverseucht, Eisenbahnen waren nur wenige vorhanden, die Straßen waren sehr unzulänglich; Häfen gab es keine; die natürlichen Einnahmequellen waren ganz unentwickelt und eine Industrie gab es beinahe überhaupt nicht. Fast alle Erfordernisse eines zivilisierten Staates fehlten, es mußte ganz von vorne angefangen werden.

Der britische Steuerzahler hat die Lasten für die in Palästina stationierten Truppen bezahlt — eine Last, die in den vergangenen vier Jahren von jährlich 4 000 000 Pfund auf jährlich 900 000 Pfund vermindert worden ist und die, wie man erwartet, sich auch weiterhin vermindern wird. Alles übrige wurde von der Palästinaregierung aus eigenen Hilfsquellen bestritten. Zu der Zivilverwaltung hat Großbritannien nichts beigetragen. Obgleich Palästina dem britischen Imperium nicht angehört, hat man es mit Rücksicht darauf, daß es ein britisches Mandatsland ist, zur Teilnahme an der großen Ausstellung eingeladen."

Sir Herbert Samuel schließt: „Geschützt durch die Macht und gestützt durch die Führung des britischen Reiches, inspiriert durch seine eigene glorreiche Vergangenheit und getragen von der Achtung und dem Interesse der drei größten Religionen der Menschheit, erwacht Palästina in unseren Tagen aus dem jahrhundertelangen Schlaf und blickt mit Hoffnung und Vertrauen auf die Morgenröte einer neuen Epoche der Arbeit, durch die es zur Größe gelangen wird.

Dr. Georg Halpern und Isaac Naiditsch gehen nach Palästina

London. Wie die J.T.A. erfährt, haben sich die Direktoren des Jewish Colonial Trust, zugleich Mitglieder des Finanz- und Wirtschaftsrates der zionistischen Organisation, Dr. Georg Halpern und J. Naiditsch, am Freitag, den 2. Mai, in Marseille nach Palästina eingeschifft, wo sie sich einige Wochen in Angelegenheit der zionistischen Banken aufhalten werden. Sie werden zusammen mit anderen, jetzt ebenfalls in Palästina weilenden Mitgliedern des Finanz- und Wirtschaftsrates, sowie mit der palästinensischen zionistischen Exekutive das der zionistischen Jahreskonferenz vorzulegende Palästinabudget für das nächste Jahr vorbereiten. Zum ersten Male also wird jetzt das Palästinabudget in Palästina vorbereitet, eine Maßnahme, die schon vor einiger Zeit von den Vertretern der palästinensischen Judenschaft gefordert worden ist.

Maifeier der jüdischen Arbeiter in Palästina

Jerusalem. (J.T.A.) Der 1. Mai wurde hier von der jüdischen Arbeiterschaft durch Arbeitsruhe gefeiert. Im ganzen Lande wurden Versammlungen und Maifeiern abgehalten, die alle ruhig verliefen. Die Kommunisten verbreiteten Aufrufe in hebräischer und jiddischer Sprache.

60. Geburtstag Dr. Nathan Birnbaums

Am 15. Mai dieses Jahres feiert der bekannte jüdische Schriftsteller Dr. Nathan Birnbaum (Matthias Acher), einer der ersten westeuropäischen Zionisten, Mitgründer der Wiener „Kadimah" und erster Sekretär der Zionistischen Organisation, seinen 60. Geburtstag. Dr. Birnbaum, der das Wort „Zionismus" geschaffen hat,

gehört bekanntlich heute nicht mehr der Zionistischen Organisation an, sondern steht an hervorragender Stelle im Lager der Agudath Jisrael. (Ziko)

Oskar Straus über den Aufbau Palästinas

Der „Detroit Jewish Chronicle" entnimmt einem Interview, das Oskar Straus, der amerikanische Philanthrop und Staatsmann, nach seiner Rückkehr aus Palästina erteilt hat, folgendes: „Die letzten Anzeichen einer ökonomischen und industriellen Besserung in Palästina haben auf mich einen höchst hoffnungsvollen Eindruck gemacht. Die größten Hoffnungen des Landes beruhen auf diesen ökonomischen und industriellen Besserungstendenzen, die für den richtigen Immigrantentypus Beschäftigung ermöglichen. Das Element, das am wahrscheinlichsten den Stoff für den Wiederaufbau liefert, kommt mit dem Entschluß ins Land, alle notwendigen Opfer zu bringen. Die Wiedererrichtung der jüdischen Heimstätte kann nicht anders, als der gesamten Bevölkerung von Palästina zum Segen gereichen. Die Geldquellen und die erforderliche Kraft für den Aufbau sollte bei allen Juden gesucht werden, die das historische Gewissen unseres Volkes und den Wunsch haben, an dem Aufbau unserer väterlichen Heimat mitzuhelfen." (Ziko)

Das Wachstum von Tel Awiw

Nach dem vom Magistrat der Stadt Tel Awiw letzthin veröffentlichten Bericht umfaßt die Stadt bereits ein Gebiet von 4000 Dunam und ist so in ihrer räumlichen Ausdehnung bereits größer als Jaffa. Die Bevölkerungsziffer beträgt gegenwärtig 17 600 Personen. (Ziko)

Die amerikanische Membership-Kampagne

Die Kampagne für die Gewinnung von 100 000 neuen Mitgliedern der Zionistischen Organisation in Amerika macht glänzende Fortschritte. In allen Städten, besonders in den Großstädten wie New York, Philadelphia, Boston, Buffalo, Cleveland, Baltimore und anderen Plätzen übertreffen die Erfolge der Kampagne alle Erwartungen. Überall sind neue Distriktsverbände geschaffen worden. In den meisten Distrikten hat sich die Zahl der Mitglieder verdoppelt, an einigen Plätzen ist die Zahl der neugewonnenen Mitglieder schon größer, als sie im ganzen Jahr 1923 war. (Ziko)

Neue Bodenkäufe des Keren Kajemeth Lejisrael

Der Keren Kajemeth Lejisrael hat in der letzten Zeit eine Reihe neuer Bodenkäufe sowohl von ländlichem als auch städtischem Besitz getätigt. Die neuerworbenen ländlichen Bodenkomplexe liegen im mittleren Emek, in Kfar Malal, in Petach Tikwah und Kubeba, die städtischen Böden in der Nähe von Jerusalem. Durch diese Neuerwerbungen wurde der Besitz des KKL an ländlichem Boden um etwa 7000 Dunam, der an städtischem Boden um 70 000 Quadratellen vermehrt. (Ziko)

Entwicklung der Steinindustrie

Die neue Steinbrech- und Steinbearbeitungsindustrie, welche kürzlich von jüdischen Arbeitern in Palästina aufgenommen wurde, nimmt immer größeren Umfang an. Der neueste Zweig dieser Branche ist die Herstellung von Gedenksteinen aller Art. Wie die Industrieabteilung der „Solel Boneh Company" berichtet, wird die ganze Steinbearbeitung, das Hauen, Polieren, Gravieren und Setzen der Steine durch jüdische Arbeiter besorgt. (Ziko)

Aus der jüdischen Welt

Der Numerus clausus auf dem internationalen Soziologen-Kongreß in Rom

Rom. (J.T.A.) Der im Senatorensaal des Kapitols stattgefundene III. Internationale Soziologenkongreß hat soeben unter dem Vorsitz des Staatsministers Luzatti beendet. Luzatti schloß mit einem Appell für Gerechtigkeit gegen die nationalen und religiösen Minderheiten.

Das Komitee der jüdischen Delegationen in Paris war durch Prof. Enzo Bonaventura von der obersten Studienanstalt in Florenz vertreten, der ein Memorandum über die Rechte der jüdischen Minderheiten und das Problem des Numerus clausus vorgelegt hatte.

Der Kongreß hat an seinem letzten Sitzungstag einstimmig die folgende Resolution angenommen:

„Der Kongreß, der eine geziemende Aufmerksamkeit denjenigen nationalen Minderheiten zuwendet, die keine staatliche Organisation hinter sich haben und darum ganz besonders den durch alte Rassen- und Religionsvorurteile hervorgerufenen Willkürlichkeiten ausgesetzt sind;

er verlangt von allen Regierungen die absolute Achtung der den Schutz der nationalen und reli-

giösen Minderheiten betreffenden Klauseln in den internationalen Verträgen;

er wendet sich auf Grund der Prinzipien der menschlichen Pflicht gegen jedes Regime, das andersrassige Bürger in eine untergeordnete Stellung zwingen oder ihnen die den anderen Bürgern zustehenden Rechte versagen will;

weiter betont der Kongreß mit besonderem Nachdruck, daß die Einführung des „Numerus clausus" an den Universitäten (ganz gleich von welcher Autorität dies ausgeht und in welcher Form das geschieht) ein Attentat auf das primärste und unverletzlichste Recht jedes Menschen darstellt, auf das Recht nämlich, Wissen zu erwerben, den Geist zu kultivieren und am Fortschritt der ganzen Menschheit mitzuwirken, indem er an der Arbeit der modernen Kultur teilnimmt."

Deutschland

Auf der Spur der Hintermänner des Rathenaumordes

Berlin. (J.T.A.) In den letzten Wochen sind neue Ermittlungen aufgenommen worden, die ein überraschendes Licht auf die Hintergründe des Rathenaumordes werfen. Bekanntlich haben sich Rathenaus Mörder Kern und Fischer auf der Burg Saaleck das Leben genommen, während ihre Mitschuldigen, die Brüder Techow und Genossen, vom Staatsgerichtshof der Republik zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden sind. Die Gerichtsverhandlung brachte aber keine Aufklärung über die Hintermänner des Verbrechens, namentlich über die Geldgeber, von denen die Tat finanziert worden ist. Die jetzt aufgenommenen neuen Ermittlungen haben ergeben, daß diese Hintermänner in den Kreisen des Alldeutschen Verbandes zu suchen sind. Besonders ist ein Berliner Kaufmann schwer belastet, der ein Vertrauensmann des Alldeutschen Verbandes ist. Für die Finanzierung des Unternehmens kommt ferner der Fürsprech Hoffmann in Bern in Betracht, durch dessen Hände auch noch bis zum heutigen Tage die Unterhaltsgelder für die nach Ungarn geflüchteten Mörder Erzbergers, Schulz und Tillesen gehen. Das gesamte Aktenmaterial ist jetzt dem Oberreichsanwalt vorgelegt, der über die weiteren Maßnahmen Entscheidung treffen wird.

Das Berliner Zentrumsorgan „Germania" bringt weitere Mitteilungen über die Hintergründe des Rathenaumordes. Die Zeitung erfährt: Bei der Ausführung des Rathenaumordes haben die geldgebenden, durch das neue Material belasteten alldeutschen Stellen die Organisation „Konsul" mit genauen Weisungen versehen. Es waren für die Ermordung zwei Kolonnen gebildet worden, von denen die eigentlich in erster Linie zur Tat bestimmte nicht eingreifen konnte, weil ihre Mitglieder im entscheidenden Momente betrunken waren. Dadurch kam die „Reservekolonne" Kern-Fischer-Techow zum Zuge. Hieraus erklärt sich auch, daß die Rathenaumörder so schlecht mit Geld und Pässen versehen waren.

Hohe deutsche Offiziere bekräftigen unter Eid die Tapferkeit der Juden im Kriege

Berlin. (J.T.A.) Wie jetzt bekannt wird, haben vor kurzem im vierten Unterausschuß des nach dem Zusammenbruch eingesetzten parlamentarischen Untersuchungsausschusses Verhandlungen über die Teilnahme der deutschen Juden am Kriege stattgefunden.

In diesen Verhandlungen brachte der deutschnationale Abgeordnete Dr. Philipp einige persönliche Erlebnisse vor, aus denen die besondere Feigheit und militärische Unfähigkeit der jüdischen Soldaten hervorgehen sollte. Demgegenüber erklärte der Sachverständige General v. Kuhl, der Generalstabsschef der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, der auch Ludendorff besonders nahe stand, unter seinem Eid:

„Meine persönlichen Erfahrungen und die Erfahrungen, die mir von anderen übermittelt worden sind, lassen erkennen, daß die Juden an der Front ebenso gut ihre Schuldigkeit getan haben, wie die anderen auch."

Der zweite Sachverständige, Oberstleutnant v. Stülpnagel, erklärte:

„Ich möchte scharf unterstreichen, was Exzellenz v. Kuhl eben sagte. Ich habe als junger Generalstabsoffizier bei der sechsten preußischen Division die Erfahrung gemacht, daß diejenigen Juden, die an der Front waren, ihre vollste Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Ich will erwähnen, daß es mir eine Freude war, als unter den ersten auch einem Juden das Eiserne Kreuz verliehen wurde."

Der dritte Sachverständige, Oberst Schwertfeger, sagte aus:

„Ich habe im Kriege jahrelang Gelegenheit gehabt, die Verhältnisse im Generalgouvernement Belgien kennen zu lernen, das als Etappe anzusehen ist. Im Bereiche des Generalgouvernements Belgien waren natürlich an verschiedenen Stellen, besonders der politischen Verwaltung und der wirtschaftlichen Behörden, Angehörige der jüdischen Religion und es ist damals auch verschiedentlich an das Generalgouvernement mit dem Wunsche herangetreten worden, da eine stärkere Auskämmung im Sinne der Abgabe an die Front vorzunehmen. Es stellte sich dann aber in den meisten Fällen heraus, daß diese Herren auf dem Posten, auf dem sie waren, wirklich unentbehrlich waren und durch bessere und eingearbeitetere Persönlichkeiten nicht ersetzt werden konnten, so daß sich auch die Mißstimmung, die gelegentlich darüber auch in Offizierkreisen geherrscht hat, verhältnismäßig bald gab, weil im einzelnen nachgewiesen werden konnte, daß man nicht in der Lage war, diese Leute aus ihrer Stellung zu entfernen und durch gleichwertige zu ersetzen."

Alldeutsche Wahlparole: Austreibung der Ostjuden, Einziehung ihres Vermögens

Berlin. (J.T.A.) Unmittelbar vor den Wahlen in den Reichstag veröffentlichte das Berliner Organ der Alldeutschen „Deutsche Zeitung" unter der Überschrift „Vergeßt die Ostjuden nicht bei der Wahl!" einen Aufruf an die Wähler, in welchem gesagt wird:

„Wir wollen es nicht vergessen, daß die Reichstagswahl am 4. Mai wieder die Ostjudenfrage in ihrer ganzen Bedeutung für uns aufrollen muß. Jetzt können wir uns eine Regierung wählen, die endlich diese Schmarotzer zum Lande hinausjagt. Die genau die Einbürgerungen überprüft und dafür sorgt, daß die von den Juden aufgehäuften Schätze noch rechtzeitig vor Abzug beschlagnahmt werden.

Diese Wahl wird völkisch und national ausfallen und damit dem Ostjudenparadies auf deutschem Boden ein Ende bereiten."

Zum Schluß wird das Märchen aufgetischt, daß ein jüdischer Bankdirektor an der Heerstraße (nähere Angaben werden nicht gemacht) die Zimmer seiner neuen Villa teils mit Gold-, teils mit Silberplatten tapezieren läßt.

Reichskonferenz der Ostjuden in Deutschland

Am 28. und 29. April fand im Repräsentantensitzungssaal der Berliner jüdischen Gemeinde eine Konferenz von Vertretern ostjüdischer Organisationen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands statt. Die Konferenz hatte die Aufgabe, einen Zusammenschluß der im Reiche lebenden Ostjuden herbeizuführen, sowie die aktuellen ostjüdischen Fragen zu behandeln. Der Vorsitzende der provisorischen Exekutive, Herr Samuel Haarpuder, Berlin, eröffnete die Konferenz mit Begrüßung der zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste, insbesondere der Vertreter der großen jüdischen Organisationen. Nach einer kurzen Beratung des Permanenzausschusses unterbreitet Herr Lin dessen Vorschläge für das Konferenzpräsidium: Jakob Reich, München, I. Vorsitzender, als weitere Mitglieder des Präsidiums die Herren Haar, Haarpuder, Dr. Büschel, Schönhorn, Goldenblum und Stier.

Herr Motzkin, Präsident der Welthilfskonferenz, beleuchtete in seinem Referat über die politische Weltlage der Juden in großen Zügen besonders die gegenwärtige Situation des Ostjudentums und die Bemühungen zur Wahrung seiner in den Friedensverträgen verbürgten Rechte. Die inhaltsreichen Ausführungen des Referenten wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Herr Benzion Fett referierte über die Lage der Ostjuden in Deutschland und ihre Stellung in den jüdischen Gemeinden. Redner betonte die Notwendigkeit, die rechtlichen Interessen der Ostjuden im Reiche zu wahren und die jüdischen Gemeinden zu echten Volksgemeinden unter voller Gleichstellung der ausländischen mit den inländischen Juden zu gestalten. Dem Referat folgte eine längere Diskussion, in der sich sämtliche Redner im Sinne der von Herrn Fett aufgestellten Forderungen aussprachen.

Der Leiter des Arbeiterfürsorgeamtes, Herr Rudel, schilderte die Tätigkeit des A.F.A. für die rechtlichen Interessen der Ostjuden.

Am 2. Konferenztage erstatteten die Delegierten aus dem Reiche Bericht über den Stand der Ostjudenarbeit an ihren Plätzen.

Hierauf hielt Hr. Josef Lin das Referat über die Organisation. Er führte aus, daß die ostjüdische Organisation nicht bloß eine Interessengruppierung bilde, sondern wesentlich von einer Idee getragen werde. Das Prinzip der jüdischen Solidarität und der demokratische Charakter seien ihre Grundzüge. Darauf kennzeichnete der Referent die Form und die Aufgaben der Organisation. In der anschließenden Diskussion wurden wertvolle Anregungen hinsichtlich des Ausbaues der Organisation gegeben. Nachdem sämtliche Delegierte den Beitritt der von ihnen vertretenen Organisationen zum „Verband ostjüdischer Organisationen in Deutschland" bei namentlichem Aufruf erklärten und die Statuten einstimmig angenommen waren, wurde die Gesamtorganisation als konstituiert erklärt.

In das Zentralkomitee wurden darauf gewählt: aus Berlin: Haltrecht, Koppel, Langermann, Mehler, Rosenberg, Stern, Zolko; aus dem Reich: Dr. Büschel, Elberfeld; Schwarz, Dresden; Springut, Frankfurt a. M.; Scheffler, Köln; Reich, München; Dr. Hagler, Breslau; Fink, Köln; Brenner, Erfurt; Stier, Halle; Teitelbaum, Barmen; Londner, Hannover; Nemerowski, Frankfurt a. Oder; Schapiro, Wanne i. W.; Goldreich, Beuel a. Rh.; Sternberg, Kassel; Mistowski, Hindenburg; Schwarzbarth, Beuthen; Margulies, Essen; Klausner, Bochum; Lieber, Chemnitz; Kainer, Mühlheim a. R. Die Exekutive bilden: Josef Lin als Vorsitzender, Ackerhald, Haarpuder, Koppel, Krebs, Rothenberg, Schönhorn, Weiß, sämtliche in Berlin.

Es besteht begründete Hoffnung, daß die neue Organisation ihre Aufgabe, die in Deutschland lebenden Ostjuden zusammenzufassen und ihre Interessen wahrzunehmen, erfüllen wird.

Literarisches Echo

Jüdische Literatur in Esperanto.

Die Nummer 180 der in Köln erscheinenden Esperantozeitschrift „Esperanto Triumfonta" enthält, wie in der „Wiener Morgenzeitung" bereits kurz berichtet wurde, als literarische Monatsbeilage eine Revue, die ausschließlich Proben aus der hebräischen und jüdischen Übersetzungsliteratur bringt. Das Blatt will damit, wie es selbst hervorhebt, einen Zoll des Dankes den zahlreichen jüdischen Esperantofreunden abstatten, die seit Jahr und Tag der Esperantosache in uneigennütziger Treue dienen. Es hätte hinzufügen können, daß damit auch das Andenken des Erfinders des Esperanto, Dr. Zamenhof, geehrt wird, der genau vor sieben Jahren, in der Pessachwoche 1917, an gebrochenem Herzen über die Greuel des Weltkrieges dahingegangen ist. Zamenhof war auch der erste, der Werke der hebräischen und jüdischen Literatur in die von ihm erfundene Sprache, die nach seiner Absicht der Verständigung der Völker und damit dem Weltfrieden dienen sollte, übersetzt hat. Er hat die fünf Bücher Moses, Kokeleth und die Psalmen ins Esperanto übertragen und in einer bei Hachette (Paris) erschienenen Revue bereits im Jahre 1910 Schalom Alejchems bekannte Humoreske „Das Gymnasium", aus dem Jüdischen übersetzt, erscheinen lassen.

Die jetzt vorliegende Revue bringt wertvolle Proben aus der Literatur des Judentums. Schon das einleitende Gedicht: „La ventego" (Der Sturm) von H. N. Bialik, packt durch eine grandiose Naturschilderung.

Eine Perle echt jüdischen Volksgeistes bildet die von Israel Leiserowicz übertragene Volkserzählung „Das menschliche Glück". Schalom Asch ist durch ein Fragment aus dem Zweiakter „Mit dem Strom" vertreten. Aus dem Hebräischen des Jehuda Steinberg stammt die prächtige Skizze „Der Naive". Dann folgen Fabeln von David Frischmann und zum Schluß, als die Perle der Auswahl, die kleine Skizze „Wissen und Ideal" von J. L. Perez.

Die Übertragungen sind überaus gelungen und geben die Feinheiten der Originale gut wieder. Sie geben ein Beispiel, welche wichtige Rolle der Vermittlung der aus jüdischem Geiste geborenen Hilfssprache Esperanto zukommen kann.

Prof. Otto Simon.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe München. Der Quartalsbeitrag für das laufende Quartal April—Juni ist, wie bisher, auf drei Mark festgesetzt worden. Der Beitrag wird mit der Zionistensteuer, Landesbeitrag etc. durch Nachnahme eingezogen, falls er nicht bis Donnerstag, den 15. Mai, im Zionistischen Büro, Herzog Maxstr. 4/0 (geöffnet nur nachmittags zwischen 3—6 Uhr) eingezahlt wird.

Jeden Montag, abends 8 Uhr treffen sich die Gesinnungsgenossen im neuen Klubraum. Montag, den 12. Mai: Paul Grünbaum „Eindrücke aus Erez Israel".

Blau-Weiß München. Turnen des 1. Zuges fällt am kommenden Donnerstag aus. Am Samstag,

MITTEILUNGEN
des Israelitischen Lehrervereins für Bayern
Schriftleitung: M. Rosenfeld, München

Nr. 8 München, 9. Mai 1924

Leitsätze zum israelitischen Religionsunterricht

Aufgestellt vom Rabbinat und Lehrerkollegium der Israelitischen Kultusgemeinde München
Februar 1919—April 1924

Die im Unterricht zu behandelnden Lehrgegenstände sind etwa folgendermaßen einzuteilen:

1. Unterstufe: Biblische Geschichte in Lebensbildern. — Religiöser Anschauungsunterricht. — Anfänge des Hebräischen.
2. Mittelstufe: Biblische Geschichte. — Religions- und Sittenlehre im Anschluß an den biblischen Lehrstoff. — Übersetzung von sprachlich leichten Gebet- und Pentateuchstücken.
3. Oberstufe (insbesondere in Mittelschulen): Nachbiblische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Literatur. — Jüdische Religionslehre und Ethik im Anschluß an Gebet- und Bibellektüre. — Übersetzung von Gebet- und Pentateuchstücken.
4. In den Abschlußklassen der Mittelschulen vornehmlich systematische Religionslehre und Ethik, Apologetik, vergleichende Religionskunde sowie Einführung in die Probleme des modernen Judentums. — Übersetzung ausgewählter Psalmen und Prophetenstellen.

Wahl und Anordnung dieser Lehrgegenstände sind erwachsen — außer aus rein pädagogischen Rücksichten — vor allem aus den Lehr- und Erziehungszielen, die dem Religionsunterricht seiner Natur nach gestellt sind. Diese sind:

1. Kentnis der Geschichte, des Lehr- und Glaubensinhaltes, der religiösen und sozialen Pflichten, der Einrichtungen und der Sittenlehre des Judentums.
2. Vorbereitung zur Teilnahme am Gottesdienst in Haus und Synagoge, sowie am Gemeindeleben.
3. Erziehung zu glaubenstreuen Juden und charaktervollen Persönlichkeiten.

Die Reihenfolge der genannten Ziele ist bestimmt durch die notwendigerweise von Punkt zu Punkt sich steigernde Mitwirkung des Elternhauses.

Während diese Lehrziele keine wesentliche Veränderung erfordern und dulden, können die Wege dahin verschieden sein, je nach dem Stande der pädagogisch-methodischen Voraussetzungen und den durch Staat und Schul- bezw. Gemeindebehörden gebotenen Möglichkeiten. So unterliegt naturgemäß jeder Lehrplan einer stets fortschreitenden Verbesserung.

„Vorbedingung für einen gedeihlichen Unterricht ist die Persönlichkeit der Lehrer in ihrer Überzeugungstreue“ *), in ihrer fachwissenschaftlichen, methodischen und pädagogischen Eignung und in ihrer opferfreudigen Hingabe an den Beruf. Religiöser Sinn und Anteilnahme der Erziehungsberechtigten an der Arbeit der Religionslehrer, Beratung der Eltern in den Fragen der religiös-sittlichen Erziehung tragen zum Erfolg des Religionsunterrichtes wesentlich bei.

*) die in „.......“ stehenden Sätze sind dem Frankfurter Lehrplan von 1908/09 entnommen.

Zu den einzelnen Lehrgegenständen ist folgendes zu bemerken:

1. Die biblische (und nachbiblische) Geschichte soll die Kenntnis der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse und das Verständnis religiöser Gedanken vermitteln. Ein biblisches Geschichtsbuch soll in erster Linie kindertümlich sein, die Bemühungen des Lehrers um eine der kindlichen Auffassungsgabe entsprechende Darbietung unterstützen und dadurch die Freude am Gegenstand steigern helfen. In den ersten Schuljahren werden am besten einfache und abgerundete Lebensbilder dargeboten. Auf den höheren Stufen soll sich die Darbietung mehr an das Bibelwort anschließen, den Blick für geschichtliche Zusammenhänge schärfen und — besonders in Mittelschulen — auf den profanen Geschichtsunterricht hinweisen. Dem an verschiedene Unterrichtsgegenstände sich anschließenden religiösen Anschauungsunterricht („Jüdische Heimatkunde“) sollen vermehrte und verbesserte Anschauungsmittel (Fibel und Wandbilder), sowie Führungen (Synagoge, Sukkoh u. ä.) dienen. Durch ihn soll die Kenntnis und Übung des religiösen Lebens vermitelt bezw. vertieft werden. Die Geographie Palästinas wird auf der Unterstufe im Anschluß an die Biblische Geschichte (etwa bei Josua), auf der Oberstufe bei den Palästinafragen zu behandeln sein.

Als Lehrmittel wird eine Schulbibel nachdrücklichst empfohlen, schon deswegen, weil durch den hebräischen Bibelunterricht auch im günstigsten Falle die Kenntnis der Bibel nicht ausreichend gefördert werden kann. Eine Benutzung der Schulbibel dient nicht nur den eben genannten Zwecken, sondern läßt auch erwarten, daß die hohe Schätzung der Bibel in ihren religiösen, sittlichen und ästhetischen Werten, die erst ein reiferes Alter würdigen kann, auch nach der Schulzeit fortdauert. Endlich bietet sie die wertvollste Grundlage für den Unterricht in der

2. Glaubens- und Sittenlehre, deren Quellen durch die Schulbibel in erweitertem Umfange den Schülern bekannt werden; der Zusammenhang mit der Biblischen Geschichte und den religiösen Einrichtungen darf jedoch keinesfalls vernachlässigt werden. Religions- und Moralunterricht kann erst auf der Oberstufe, losgelöst von konkreten Grundlagen, behandelt werden, da er sonst erfahrungsgemäß das Interesse der jüngeren Schüler nicht genügend erweckt. „Kinder lernen nicht von Begriffen auf Menschen, sondern von Menschen auf Begriffe schließen...“ (Gottschalk). Zur inneren religiösen Festigung wird auf der Oberstufe besonderes Gewicht auf eine tiefergehende systematische Darstellung zu legen sein. Der Wert der israelitischen Religion und Sittenlehre anderen Systemen gegenüber ist nachdrücklichst zu betonen. Damit betreten wir das Gebiet der

3. Apologetik. Wenn diese in der Hauptsache nicht selbständig, sondern nur im Anschluß an geschichtliche und religiöse Lehrfächer behandelt wird, so soll die heranwachsende Jugend besonders in den höheren Klassen in den Kenntnissen bestärkt werden, die sie zur Abwehr von religions- und judenfeindlichen Angriffen befähigen.

4. Bei der Behandlung der nachbiblischen Geschichte und Literatur soll die Belastung des Gedächtnisses durch Einzelnamen und Zahlen möglichst gering sein, die Einfügung in die allgemeine Geschichte stark betont, die neueste Zeit mit ihren Problemen eingehend behandelt werden. Auf diese Weise soll das geschichtliche Gefühl vertieft, Liebe und Verständnis für die Glaubenstreue unserer Ahnen sowie der Stolz auf die Zugehörigkeit zum Judentum und tatkräftiges Interesse für das jüdische Leben der Gegenwart erweckt werden.

5. Unter den aufgestellten Lehrzielen ist im wesentlichen nur das Hebräische umstritten gewesen. Ein Teil der Eltern hat teils aus religiösen Gründen, insbesondere aber um ihre Kinder nicht mit einer angeblich schwierigen Sprache belastet zu sehen, die Befreiung vom hebräischen Unterricht erstrebt. Anderen Teilen der Gemeinde hat dagegen der hebräische Unterricht nicht Genügendes geboten. Die Wichtigkeit des Hebräischen dürfte außer in den angeführten Lehr- und Erziehungszielen in folgendem beruhen:

a) Ohne Kenntnis des Hebräischen würde die Jugend mehr noch als bisher dem Gottesdienst entfremdet werden und ihm fernbleiben.
b) Hebräische Kenntnisse, wenn auch im beschränkten Umfang, sind von größter Bedeutung für das Verständnis der Religionsquellen und des religiösen Lebens sowie
c) für die innere religiöse Bildung des Juden, die durch das Hebräische ihre eigene durch nichts zu ersetzende Note erhält.
d) Sie sind auch für die formal sprachliche, kulturhistorische und allgemeine Bildung in vielen Punkten von größter Bedeutung.

Der Unterricht im Hebräischen soll kein Sprachunterricht sein, sondern in erster Linie die Jugend zur verständnisvollen Teilnahme am Gottesdienst befähigen, das religiöse Gefühl und die Treue zur Religion mit Hilfe der Gebete stärken. Zur Erreichung dieses Zieles kann auch eine Reihe von Gebeten, deren Behandlung in der Ursprache in qualitativer und quantitativer Beziehung Schwierigkeiten bietet, in deutscher Sprache behandelt werden. Alte Klagen richten sich gegen den rein mechanischen Unterrichtsbetrieb mit seiner Übersetzung von Wort zu Wort und den entsprechenden veralteten Hilfsmitteln. Aber auch einem rein grammatischen Unterricht kann nicht zugestimmt werden, schon wegen des frühen Beginnes des Unterrichts im Hebräischen auf einer Altersstufe, die dieser Art des Unterrichts noch nicht gewachsen ist und wegen der sehr kurzen zur Verfügung stehenden Zeit.

Eine in der Mitte liegende Methode, die auf der Selbstarbeit des Schülers fußt, soll an der Hand eines neuen Lehrbüchleins (Herzberg, Vorstufe zum Übersetzungsunterricht, Verbindung zwischen Fibel und Gebetbuch oder Tefilla kezara) etwa in der 3. Volksschulklasse begonnen und mit Abrahams Wörterbuch zur Tefilla, bezw. seinen hebräischen Bibelausgaben mit Wörterbuch und kurzer Grammatik fortgesetzt werden. Auf diese Weise wird der Unterricht im Hebräischen anregender, leichter und zugleich fruchtbringender gestaltet. Die Auswahl der zu übersetzenden Stücke wird sich — ohne wesentliche Änderungen zu erfahren — an die neuen Lehrbücher anlehnen. In der Mittelstufe, besonders der Mittelschulen, ist eine grammatikalische Vertiefung der hebräischen Sprache im Anschluß an die genannten Lehrbücher anzustreben.

„Der Gedächtnisstoff ist auf allen Stufen zu beschränken, eine Anzahl von Bibelstellen, Sprüchen und Psalmen soll aber fester Besitz der Schüler werden.“ Vor allen Fest- und Gedenktagen sollen die Schüler auf diese hingewiesen werden in der Weise, daß die Darbietung vom religiösen Anschauungsunterricht (Unterstufe) zur historischen Bedeutung und kulturellen Feier (Kenntnis der Gebete und religiösen Pflichten (Mittelstufe) und endlich zur Erfassung der ethischen und sozialen Wertung fortschreitet. Zur Belebung des Unterrichts dienen künstlerische und poetische Darbietungen aus dem Festzyklus.

Die vorstehenden Richtlinien sind keine endgültige Festlegung. Sie bedürfen wie jedes pädagogische Programm steter Nachprüfung, die am besten in ständiger Wechselwirkung zwischen den Beteiligten (Lehrer einerseits, Eltern und Gemeindebehörden andererseits) gefördert werden muß.

Personalien. Lehrer Weichselbaum in Adelsberg bei Gemünden feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum unter reger Teilnahme der Gemeinde. Herr Rabbiner Dr. Bamberger (Bad Kissingen) beglückwünschte den Jubilar, der auf entbehrungsreichem Posten seit vielen Jahren in treuer Pflichterfüllung ausharrt, in einem Festgottesdienst.

Anläßlich seines 75. Geburtstages wurde Kollege Heinrich Friedmann, München, mit dem Titel Oberlehrer ausgezeichnet.

An die neuerrichtete Bekenntnisschule der Religionsgesellschaft Ohel Jakob in München wurden als Lehrer Brückheimer, Marktbreit, und Kissinger, früher in Hainsfarth, berufen.

Neustätter, Maßbach, kam als Beamter nach Bad Kissingen.

Im Alter von 82 Jahren starb das Ehrenmitglied unseres Vereins, Herr Michael Nußbaum in München. Mit ihm verlieren wir einen warmherzigen Freund und Förderer unserer Wohlfahrtseinrichtungen.

Vereinsnachrichten. Da wegen örtlicher Verhältnisse unsere Mitgliederversammlung in Kitzingen nicht abgehalten werden kann, soll dieselbe wieder in Würzburg stattfinden. Termin entweder Beginn der Ferien (14. Juli) oder Ende der Ferien (25. August). Wir erbitten nochmalige Abstimmung der Verwaltung.

Die Antragsteller in Fürth haben zu dem Thema: „Ideale und wirtschaftliche Ziele des israelitischen Lehrerstandes“ bis heute keinen Referenten benannt; wir werden daher über Referat und Berichterstatter selbst bestimmen.

Kollege Kissinger, München, ist wieder in den Verein eingetreten, Reinhold, Demmelsdorf, infolge Berufsaufgabe ausgeschieden.

Neu aufgenommen als ordentliches Mitglied wurde Kantor Lachmann in München.

nachmittags 4 Uhr: Spielen am Hirschanger. — Orthodoxe Gruppe: Sonntag, den 11. Mai: Fahrt nach Fürstenfeldbruck, Treffpunkt 8 Uhr Hauptbahnhof unter d. großen Uhr. Kosten M. 1.—.

Jüdischer Gesangverein München. Der Verein veranstaltet unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kapellmeister Josef Ziegler am Mittwoch, den 21. Mai (Lag B'omer) abends 8 Uhr im Odeon sein diesjähriges Frühjahrskonzert. Zur Aufführung gelangen zwei synagogale Chöre, das Violinkonzert und der erste Teil des Oratoriums „Elias" von Mendelssohn. Hervorragende auswärtige Kräfte wie Herr Kammersänger Benno Ziegler von der Staatsoper Berlin und die Violinistin Anni Betzak sind gewonnen worden. Das Konzert verspricht ein Ereignis für das jüdische Publikum Münchens zu werden. Wir verweisen auf die Einladung in heutiger Nummer.

Jüdische Radwandergruppe des J.G.V. Sonntag, den 11. Mai, bei gutem Wetter erste Tagestour: Grünwald—Schäftlarn—Starnberg—München. Treffpunkt $^3/_4$8 Uhr Baldeplatz. Die Aktiven des Gesangvereins können (Sonntagskarte Starnberg 1^{24} oder 1^{38}) um $^3/_4$3 Uhr am Dampfersteg in Starnberg mit uns zusammentreffen zu gemeinsamem Nachmittagsausflug. Führer: Dr. Silber, Telefon 20169.

Schachklub Lasker. Diesen Montag, 12. Mai, abends 8 Uhr pünktlich gibt der bayerische Schachmeister Herr Schmitt eine Simultanvorstellung in unserem Klub. Hiezu sollen alle Mitglieder erscheinen. Gäste willkommen. Klublokal: „Herzog Heinrich" (Ecke Landwehr-Mathildenstraße).

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds

Spenden aus München

Materialverkauf: 4.—.

Allgemeine Spenden: Fam. Neuß grat. herzlich zur Vermählung Goldfarb-Meyerstein u. Kaufmann-Bohrer 4.20, Theo u. Meta Harburger grat. herzl. zur Hochzeit Meyerstein-Goldfarb 2.—, Ella Stern verlorene Wette gegen Ida Sturm 1.—, David Horn Thoraspende 5.—.

Gitel Saslawsky sel. A. Garten: D. Saslawsky anl. d. Jahrzeitstages 2 B. 12.—, derselbe verlorene Wette (1. Rate) 2 B. 12.—, Lisa Broido 2 B. 12.—, Gingoldt u. Ad. Broido 2 B. 12.—.

Gesamtsumme: 64.20.

Allgemeine Spenden: Dr. M. J. Gutmann u. Frau grat. Herrn Schalit und Frau herzlich z. Geburt i. Sohnes 2.—, desgl. Karl Ettlinger und Frau 2.—, Justizrat Dr. Fraenkel und Frau 2.—, Justin Lichtenauer und Frau 2.—. L. Davidsohn 2.—, Apotheker Hartwig Lewin und Frau 2.—; Dr. Schäler und Frau 2.—, Theo Friedmann und Frau 1.—, Leo Salonower 1.—, Schl. Monheit 1.—; Summe 17.—.

Nürnberger Spendenausweis

Purimlandesspenden:

Durch L. Birnbaum, Fürth i. B. 25.—, Dr. Katz 5.—.

Durch M. Gutmann: Dr. Warburg 5.—, Dr. Latte 10.—, Wassermann 5.—, Heusinger 10.—, N. N. 5.—, N. N. 5.—, N. N. 5.—, Schwarz 5.—, Messinger 10.—, Lautmann 2.—, Gugenheimer 10.—, N. N. 2.—.

Durch Frau Dr. Thalmann: Fa. Bergmann Ww. 50.—, Triest Holzhdlg. 10.—, Gusstein & Ledermann 20.—, J. Blumenfeld 20.—, N. N. 5.—, Grünbaum i. Fa. Tietz & Co. 50.—, Seligmann & Meyer 50.—, Reichmann & Dessauer 100.—, Ehrlich 20.—, M. Reis 50.—, Griesmann 50.—, Weigel 40.—, Manes 100.—, Dr. Thalmann 50.—, L. Goldschmidt 50.—, Ambrunn 50.—, Heinemann 10.—.

Durch M. Hirschhorn: Neuhaus 2.—, Wolf 2.—, Ledermann 2.—, N. N. 1.—, Dr. Nußbaum 11.—, Dr. Mayer 10.—.

Durch M. Kandel: Jakoby 20.—, Wolinsky 10.—, Neuburger & Sacki 10.—, Reischer 2.—, Lehmann 5.—, Weinreb 2.—, Flinker 5.—, Jaffe 10.—, Endzweig 3.—, Löbenberger 3.—, Kandel 3.—, Iglauer 1.—, Sonnenthal 3.—.

Durch P. Blum: Heller 25.—, Ullmann 25.—, Rothbein 15.—, Kirschbaum 10.—, Blum 6.—, Brandeis 5.—, Weickersheimer 5.—, Silbermann 5.—, Außenberg 5.—, Nachmann 1.—.

Durch M. Meyer: D. Fränkel 2.—, Geiringer 2.—, Grünbaum 2.—, R.-A. Stern 11.32, Bernheim 10.—, Hönlein 3.—, Brenner 2.—, Engel 1.—, Brenner 1.—, Wietl 5.—, Langer 5.—.

Durch G. Stiefel: Zuckemann 10.—, Gegenherz 7.10, Rapaport 5.—, Desser 5.—, Hüchberger 2.—, Reif 6.—, Dr. Grünbaum 10.—.

Durch B. Ullmann: Gottlieb 3.—, Elkan 5.—, Friedländer 1.—, Steuer 2.—, Habermann 5.—, Weinschenk 100.—, Sundheimer 50.—, Martin Stein 50.—, H. Ehrenbacher 30.—, D. Frank 30.—, Bruckheim 50.—, Mainzer 20.—, Neumark 30.—, Brandeis 20.—.

Durch K. Katzenberger: Baruch 20.—, Sieradsky 5.—, Silber 2.05.

Durch E. Späth: Meinhardt 10.—, Bamberger 50.—, Dr. Levin 10.—, Körösi 5.—.

Durch R. Rebitzer: Heimann 20.—, Dr. Ascher 2.—, Steinacher 3.—, A. Cohn 3.—, Dr. Geßner 5.—, Dr. Lindenstein 5.—, Weisbarst 5.—.

Durch K. Rawicz: Dr. Bernheim 10.—, Metzger 5.—, Jakob 5.—, N. N. 2.15, Reis 5.—, N. N. 2.—, N. N. 3.—, N. N. 5.—, A. Cohn 5.—, Dr. Kronacher 5.—, Weinschenk 10.—.

Durch A. Weiß: Aal 5.—, Rosenbaum 10.—, Hellmann 10.—, Allerhand 20.—, Leiter 20.—, Spatz 5.—, Löwenthal 10.—, Goldschmidt 5.—, Ullmann 20.—, Löwenstein 10.—, Piller 1.—, Wechsler —.60, Herz 5.—, Öttinger 10.—, Mandel 20.—, Singer 10.—, Figner 5.—, Ottensooser 10.—, Goldschmidt 10.—, Radoschitzky 5.—, Pfrid 40.—, Bendit 30.—, Offenstädter 10.—, Michmann 5.—.

Durch Dollo Luwisch: Schmuckler 20.—, Bier 20.—, Götz 20.—, Neumark 10.—.

Durch Otto Löwengart: Gutwillig 50 kc., Bauernfreund 10.—, Leo Karpf 20.—, Lehmann 30.—.

Durch Frl. Altmann: M. Lipsky 10.—, Ing. Hillmann 20.—, Dr. Hechinger 5.—, Wassermann 10.—, Kramer 10.—, E. M. 5.—, Dr. Steinhardt 10.—. J. B. 5.—, L. R. 10.—, E. B. 50.—, N. N. 10.—, N. N. 10.—, N. N. 20.—, N. N. 5.—, Weinstock 10.—, Löwensohn 10.—, M. Grünbaum 10.—, M. Stiebel 5.—, M. R. 10.—, Dr. Brasch 5.20, N. N. 20.—, Dr. Sulzbacher 20.—, H. Cr. 5.—.

Durch D. Nußbaum: Marx 10.—, Oppenheim 2.—, Putzel 5.—, Kahn 10.—, Levy 10.—, Rosental 10.—, Goldschmidt 10.—.

Durch Dr. Buchmann: Dir. Scheyer 100.—, Joel 21.—, R. Kohn 4.—, N. N. 3.—, N. N. 5.—, N. N. 3.—.

Durch A. Bein: Frommann, Erlangen 5.—, Stern 10.—, Weinstock 10.—, Uhlfelder 6.—.

Durch F. Bernheim: Wilpred 5.—, Hirschhorn 3.—, Lipper 3.—.

Durch Dr. Bonné: Öttinger 20.—, Katzenberger 10.—, Max Falk 10.—, Bildstein 30.—.

Durch R. Goldschmidt: N. Nußbaum 10.—, Appel 2.—, N. N. 10.—.

Durch S. Bein: Horwitz 10.—, Schönwalter 5.—, Riegelmann 20.—, Rosenfeld 10.—, Schwab 5.—, Wurzinger 3.—, A. Rawicz 10.—, Joelsohn 2.—, N. N. 3.—, N. N. 1.—.

Durch Fr. Erle: M. Ullmann 4.80, Steinberg 5.—, Jakobowicz 10.—, Apfel 5.—, Dr. Bing 6.50, K. Süß 5.—.

Büchsenleerung: Durch Fr. Erle: H. Engel 3.—; durch S. Bein: A. Rawicz 3.05, W. Ullmann —.16, A. Ellern 5.—, J. Selling 1.—, Dr. Oppenheimer 1.40; durch F. Bernheim: Dr. Frank 5.—, Altmann 1.—, Dr. Sulzbacher 3.25, Lautmann 2.—, Wilpred 5.—, Dr. Katz 3.—; durch D. Nußbaum: Dr. Mayer 5.—, Wechsler 2.—; durch A. Weiß: Herz 5.—, Vorhaus L. 5.—, Dr. Singer 4.—, Leiter 3.15, Schachno 2.—; durch E. Späth: Rosenthal 5.—, Dr. Levin 2.50, Dr. Sinauer 4.—; durch P. Blum: Wolinsky 9.—, Heller 5.—, Rothbein 2.—, Blum 2.—, Vorhaus 2.—; durch M. Kandel: Gittler 1.—.

Spendenbuch: Anl. der Verlobung Emmi Hiller-Siegfried Gutmann 140.—, Grete Bloch-Weiden anl. i. Verlobung 25.—, Leo Sachs u. Frau Lini geb. Heidecker anl. i. Vermählung 10.—.

Ölbaumspenden: Fritz Vorhaus s. A. Garten: Frau Frieda Vorhaus u. Fam. Justus Vorhaus dem Gedenken ihres lieb. Mannes, Sohnes u. Bruders 102.— = 17 B., Dr. Nußbaum anl. Hantkes Geburtstag 12.— = 2 B.

Dr. Stefan Wortsmann s. A. Garten: Toni Wortsmann 6.— = 1 B., R.-A. Stern 6.— = 1 B.

Filmergebnis: Nürnberg 1500.—, Fürth 700.—.

Gesamtsumme: 5435.23.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Jungen

zeigen hocherfreut an

HARRY LAUFER und FRAU ADELE geb. Nußbaum

z. Zt. Gynäkolog. Klinik

München, den 6. Mai 1924 / 2. Ijar 5684

FAMILIE KLUGER
gratuliert herzlich zur Vermählung
Goldfarb-Meyerstein / Mamroth-Bohrer
zur Verlobung
Fleischer-Hirschfeld

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.